



Rückbesinnung in der Implantologie?

Liebe Leserin, lieber Leser,

nach einer gewissen Euphorie in der dentalen Implantologie, die zum Teil dem Motto „Das Implantat ist der bessere Zahn“ oder „Nichts ist unmöglich“ zu folgen schien, ist inzwischen innerhalb der wissenschaftlichen Zahnmedizin eine gewisse Ernüchterung unverkennbar.

So hat der vom 10. bis 13. Oktober in Kopenhagen stattfindende 20-jährige Jubiläumskongress der EAO (European Association for Osseointegration) das Tagungsthema „20 years. What have we learned?“ und widmet sich in weiten Bereichen implantologischen Problemen wie biologischen, technischen und ästhetischen Komplikationen, die aufgrund der stetigen Zunahme von gesetzten Implantaten und deren Anwendungsdauer ein immer größeres Ausmaß annehmen.

Die dieses Jahr vom 29. November bis 1. Dezember in Bern stattfindende 6. Gemeinschaftstagung von DGI (Deutsche Gesellschaft für Implantologie im Zahn-, Mund- und Kieferbereich), SGI (Schweizerische Gesellschaft für orale Implantologie) und ÖGI (Österreichische Gesellschaft für Implantologie

in der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde) hat sogar das vielsagende Thema „Back to the roots“. Hier wird unter anderem hinterfragt, ob man sich nicht wieder vermehrt zahnerhaltenden Aspekten widmen sollte, als vorschnell erhaltungsfähige Zähne durch Implantate zu ersetzen. Denn vergleicht man die langfristigen Erfolgs- und Überlebensraten von Zähnen und Implantaten in der evidenzbasierten Literatur schneiden selbst kompromittierte Zähne häufig besser ab als Implantate.

Der unbestritten hohe Wert dentaler Implantate liegt also vor allem im Ersatz schon fehlender Zähne und nicht im Ersatz vorhandener, vielleicht kompromittierter, aber noch erhaltungsfähiger Zähne. Die wissenschaftliche Frage, wann ein Zahn wirklich extraktionswürdig ist, steht hier im Vordergrund.

Vielleicht können Sie ja auf eine oder beide der genannten internationalen Implantologie-Tagungen kommen, beide verheißen spannende Themen und ein Überdenken bisheriger Konzepte. Ich jedenfalls freue mich darauf!

Ihr Prof. Dr. Matthias Kern, Kiel